

## Gespräch am Sonntag, den 17. März 2002, 0830 Uhr, DRS 2

Religionen sprechen in einer Vielfalt von Mythen, Erzählungen und Dogmen über die Welt und ihren Sinn. Beide aber, Naturwissenschaft und Theologie, stehen vor einer unberechenbaren Natur und vor einem Kosmos mit Zufällen und auch Katastrophen. Wie sind religiöse Deutungen und naturwissenschaftliche Erklärungen vereinbar?

Dazu ein Gespräch mit dem Astronom Arnold Benz von der ETH Zürich, das Kurt Studhalter führt.

Herr Professor Benz, wir leben in einer unsicheren Welt, verschiedene Katastrophen, auch immer wieder Kriege prägen unsere Grundgefühle. Die Theologen haben schon immer davon gesprochen, dass die Erde ein Tal der Tränen sei. Die Naturwissenschaftler, erleben die Welt anders? Sie können besser berechnen, sie können beitragen zu einem Fortschritt in verschiedenster Hinsicht. Wie haben Sie diese Zeit erlebt? Wie erleben Sie diese Zeit der Unsicherheit?

**Natürlich kann die Naturwissenschaft gewisse Sachen voraussagen. Wir wissen, dass unsere Sonne in 5,5 Milliarden Jahren keine Energie mehr haben wird. Da wird sich vieles ändern im Sonnensystem. Es gibt auch Katastrophen, die man nur als Wahrscheinlichkeiten voraussagen kann, z.B. der Einschlag eines Kometen auf die Erde. Das sind nur Wahrscheinlichkeiten, man kann es nicht exakt voraus berechnen. Manchmal kann die Technik etwas dagegen tun. Oft aber hilft die Naturwissenschaft nichts. Sterben müssen wir alle.**

Sie sind Astronom mit Spezialgebiet Sonne. Naturwissenschaftler reden exakt und international in der gleichen Sprache, sie haben Kontakte unter einander. Wenn ich jetzt vergleiche: die Theologen verschiedenster Religionen sprechen eine zum Teil recht unterschiedliche Sprache, sie haben unterschiedliche heilige Bücher. Haben Sie in der Naturwissenschaft auch Autoritäten, auf die Sie sich dann berufen?

**Die Sprache der Naturwissenschaft und besonders der Physik, und damit eigentlich auch allen andern Naturwissenschaften ist die Mathematik. Man macht also eigentlich eine Abbildung der Wirklichkeit auf die Mathematik. Man kann diese mathematischen Formeln und Gleichungen dann umformen, man kann Lösungen suchen und diese wieder auf die Wirklichkeit zurück abbilden. In diesem Sinne kann man auch Voraussagen machen, man kann die Wirklichkeit manipulieren in dem Sinn, dass man voraussagen kann, wie sie sich verhalten wird. Darin ist der Erfolg der Naturwissenschaften, dass diese Sprache mathematisch ist, mathematisch im Grunde. Natürlich gibt es immer noch Abbildungen, es ist nicht die Sache selber, die in diesen Formeln steckt, sondern es ist eine konstruierte Wirklichkeit, nicht die eigentliche Sache. Aber sie ist sehr erfolgreich durch diese Methode. Dagegen in der Religion, sehe ich, dass andere Wahrnehmungen eine Rolle spielen. Eben: nicht alles ist exakt formulierbar. Es gibt Erfahrungen, es gibt Wahrnehmungen, die man nicht mathematisieren kann. Zum Beispiel ein Kunsterlebnis, also wie man Kunst erfährt, kann man vielleicht statistisch beschreiben: so und so viele Leute finden ein gewisses Bild schön. Auch in der Religion sind eben Wahrnehmungen im Spiel, die ich als Wirklichkeitserfahrungen bezeichnen möchte, die aber einen Teil des Subjekts voraus setzen. Es sind nicht rein subjektive Erfahrungen. So würde ich es nicht nennen. Es geht auch um eine äussere Wirklichkeit. Es**

geht um eine Beziehung zwischen der äusseren Wirklichkeit und dem Inneren, dem Subjekt. So eine Wahrnehmung würde ich teilnehmende Wahrnehmung nennen, also eine Wechselbeziehung des Menschen mit dem Objekt. Das sind Erfahrungen, die man hört und zum Teil auch selber macht, von Ganzheitserlebnissen, von Wahrnehmungen des Getragenseins. Man könnte das auch mystische Erfahrungen nennen. Die sind da sicher auch dabei. Aber es sind auch alltägliche Erfahrungen der Bewahrung. Glaubenserfahrungen würden wir dem vielleicht sagen. Solche Erfahrungen kann man nicht mathematisieren, diese Sprache kann hier keine Rolle spielen. Seit Jahrtausenden werden hier Bildersprachen gebraucht, also Bilder, die ausdrücken, was hier subjektiv und eben teilnehmend erfahren wurde. Diese Bilder, die sind verschieden, die ändern sich im Laufe der Zeit. Ich glaube, die Wahrnehmungen selber, ändern sich weniger. Die Gefahr besteht natürlich, dass man jetzt Bilder mit dem Inhalt der Wahrnehmungen verwechselt. Diese Bilder sind eine Abbildung und haben eine ähnliche Rolle wie die Mathematik, nur eben lassen sie sich nicht so manipulieren. Diese Bilder sind einfach nicht mathematisch.

Es gibt hier und da die Formulierung, wenn man Naturwissenschaft und Glaube, Religion und Weltbild der Naturwissenschaft vergleicht, die Naturwissenschaften seien methodisch gesehen atheistisch, Gott kommt darin per Definition gar nicht vor. Man sollte nicht überrascht sein, dass er nicht drin vorkommt.

Das ist richtig so. Wenn man die Methode der Naturwissenschaft heute vergleicht, ist es nicht grundsätzlich anders als ein Automechaniker ein defektes Auto repariert. Er sucht nach Gründen, nach kausalen Zusammenhängen, wie wenn es Gott nicht gäbe. Diese Methode der Naturwissenschaft und auch der Automechanik hat sich in der Tat bewährt. Das ist vielleicht nicht ganz erstaunlich. Ich glaube, wenn man sich überlegt, wie wir Gott als Transzendenz verstehen in unseren Traditionen, in den verschiedenen Religionen, kann Gott nicht erscheinen, so wie wenn er ein Mensch wäre, wie wenn er tatsächlich eingreifen würde, so dass man ihn nachher nachweisen kann. Eigentlich wäre das ein Widerspruch zur Gottesvorstellung, wie wir sie kennen.

Es gibt eine Theorie in der wissenschaftstheoretischen Diskussion, dass man sagt, Geisteswissenschaften deuten die Welt und versuchen den Menschen zu zeigen, wie man sich da orientieren kann, Naturwissenschaften erklären die Welt. Würden Sie einem solchen Modell auch zustimmen?

Hier ist unbedingt ein Unterschied zu machen. Ja, ich würde dem zustimmen. Die Erklärung der Naturwissenschaft besteht darin, dass man mathematische Beziehungen schafft zwischen Ursachen und Wirkungen. Die kausale Ursache ist eine Erklärung für die jetzige Wirklichkeit. Verstehen oder Deuten bedeutet, dass man ein Ereignis in einen grösseren Zusammenhang einbetten kann. Man versteht ein gewisses Ereignis, weil man etwas Grösseres versteht, eine Gesamtwirklichkeit oder mindestens ein Bild der Gesamtwirklichkeit hat, wo man es einordnen kann. Dieses Verstehen, das kann die Naturwissenschaft nicht leisten. Die Naturwissenschaft kann auch nicht leisten, zum Beispiel die Frage zu beantworten: Was bedeutet es, dass ich hier auf der Welt bin? Welches ist meine Rolle im Universum?

Sie haben in Ihrem Buch "Würfelt Gott?" das Sie zusammen mit dem Theologen Samuel Vollenweider geschrieben/ herausgegeben haben einen Satz, dass es Theorien gäbe in der Naturwissenschaft, die man auf einmal vergisst, weil sie nicht mehr brauchbar sind, weil es

bessere Theorien gibt. In der Religion, in der Dogmengeschichte mindestens spricht man auch von einer Entwicklung. Man hat im Verlauf der Geschichte gelernt, anders über Religion, über religiöse Erfahrungen zu reden. Gibt es so eine Entwicklung auch in der Naturwissenschaft? Sie haben am Anfang die Mathematik erwähnt, wo man als Laie denkt, das bleibt sich ja immer gleich.

**In der Tat, die Mathematik selber ändert sich nicht. Aber das ist ja eine Abbildung der Wirklichkeit. Das ist nicht die Wirklichkeit selber. Die Wahrnehmungen, also die Messungen und Beobachtungen, die bleiben. Das ist das Bleibende in der Naturwissenschaft. Die Theorien, die werden neu gemacht. Und das Schönste, was einem passieren kann als Wissenschaftler, ist dass man eine Theorie widerlegen kann und damit eine neue Theorie begründen kann.**

Gibt es da Beispiele?

Natürlich gibt es sehr viele Beispiele, persönlich habe ich an vielen Theorien gearbeitet um sie zu widerlegen oder um neue herzustellen. Eine bekannte Theorie ist der Urknall des Universums. Es gab eine alternative Theorie vorher: Das Gleichgewichtsmodell des Universums. Dieses Modell wurde widerlegt. Man hat dann die Theorie des Gleichgewichts wieder gerettet, indem man neue Annahmen machte, neue Erklärungsversuche. Das geht eine Weile lang, bis dann immer wieder neue Beobachtungen gemacht werden. Das Gleichgewichtsmodell ist nicht eigentlich widerlegt, dass man sagen kann: "Davon wird nie mehr gesprochen." Es geht einfach langsam vergessen, weil die Leute, die diese Theorie entwickelt haben nun so 80 und 90 werden. Die Jungen gehen nicht mehr in solche Theorien hinein, die arbeiten mit dem Urknallmodell. In diesem Sinne werden Theorien widerlegt oder vergessen und es kommen neue. Keine kann für sich beanspruchen, dass es die absolute Wahrheit ist, die letzte Theorie. Das ist immer ein menschliches Produkt, das an der Wirklichkeit gemessen werden muss und durch die Wirklichkeit widerlegt werden kann.

Sie haben jetzt als Beispiel Stichwort Urknall, Entstehung der Welt oder der Welten. Ich möchte ein wenig bei diesen Stichworten bleiben: Die Entstehung, der Weiterbestand, einmal auch vielleicht das Ende unseres ganzen Kosmos. In der Theologie, in der Religion gibt es Schöpfungsmythen, es gibt den Glauben an die Erhaltung der Welt durch Gott und es gibt Mythen über deren Ende. Bei der Schöpfung beginnend: Widerspricht sich denn das Ganze? Kann ein Naturwissenschaftler, auch wenn er gewisse Theorien über die Ursprünge hat, gleichzeitig religiös ein glaubender Mensch sein und sagen: Ich glaube an den Schöpfer.

Ich glaube, das ist eine wichtige Frage, die eigentlich dem Konflikt zwischen Naturwissenschaft und Theologie immer wieder Auftrieb gibt. Wenn es eine kausale Erklärung gibt für das Erscheinen oder Entstehen von Objekten, wie kann man denn da noch von Schöpfung sprechen? Ich denke aber, das lässt sich sehr gut vereinigen. Es gibt verschiedene Ursprünge sozusagen: Nehmen wir das Beispiel eines Künstlers, der ein Bild malt. Woher kommt das Bild? Die Farben im Bild, die hat eben der Künstler auf die Leinwand aufgetragen, das ist der kausale Ursprung. Wer hat die Farben gemacht? Das war eine chemische Fabrik. Das ist der kausale Ursprung der Farben. Man kann überall den kausalen Ursprung feststellen. Und wenn man sich fragt: Ist jetzt der kausale Ursprung eines künstlerischen Bildes die chemische Industrie oder die Leinenweberei? Da muss man sagen: nein, der kausale Ursprung ist hier nicht wichtig. Es ist ganz ein anderer Ursprung. Man könnte ihn

**Vernunftsursprung nennen. Dieser Künstler hatte eines Nachts eine Idee. Woher kommt die Idee? Wir wissen es nicht. Aus dem Nichts vielleicht. Also dieses Bild ist nicht in der chemischen Industrie entstanden, sondern es ist aus dem Nichts entstanden. Ich sehe keinen Widerspruch zwischen diesen beiden Erklärungen. Es sind ganz andere Erklärungen. Die zweite Erklärung hier in diesem Beispiel ist wahrscheinlich die relevantere.**

Ich frage jetzt zurück: Wenn Sie als Astronom die Welt, die Universen, die Fixsterne (ich kenne mich da zu wenig aus) wenn Sie das alles sehen, dann können Sie gleichsam methodisch nachdenken auch mit Theorien über Ursprung, kausalen Ursprung dieser Phänomene und zugleich auch wie staunend davor stehen und sagen: Es gibt noch einen tieferen Ursprung.

**Es gibt einen tieferen oder einen anderen Ursprung, das lässt sich eben gerade im Staunen wahrnehmen. Im Staunen darüber, dass etwas entstanden ist und nicht nichts. Wir müssen dann über diese unglaubliche Dynamik sprechen des Universums, wo Neues entsteht, zum Beispiel ein Stern oder ein Planet. Da suchen wir kausale Ursachen und zum Teil kennen wir sie. Aber gleichzeitig muss man sich wundern, dass so etwas möglich ist, dass überhaupt in dieser Welt, die einmal als Urknall begonnen hat, eine Situation, die ganz anders ist als heute. Das kann man sich nicht so vorstellen, dass unser heutiges Universum in einem Knall entstanden ist, sondern das war ein ganz anderes Universum und eine lange, lange Entwicklung, die dazu geführt hat, dass wir jetzt da sind. Eigentlich erstaunlich, dass es uns gibt! Ich glaube, es sind verschiedene Fragen, die hier beantwortet werden. Wenn wir fragen wollen: Wie mache ich jetzt einen Stern? Oder: Wie könnte man einen Planeten machen?, dann muss ich kausal fragen, technische Lösungen finden. Aber wenn ich frage: Warum gibt es überhaupt etwas und warum nicht nichts?, dann frage ich nach etwas anderem. Das sollte man jetzt aber nicht als Gottesbeweis interpretieren, denn Gottesbeweise im klassischen Sinne, das wären eben Kausalübersprünge, das gibt es nicht. Die Frage, warum man überhaupt von Gott spricht, kommt da herein. Ich spreche nicht von Gott, weil ich ihn brauche für eine Hypothese, sondern das sind andere Erfahrungen. Nur aus diesen Erfahrungen kann ich dann deuten, kann ich dann sagen: Ja, dieser Vernunftsursprung, das ist Gott. Das ist ein anderer Ursprung, eine andere Frage, die da beantwortet wird.**

Sie begreifen Kolleginnen und Kollegen Ihrer Zunft in der Astronomie zum Beispiel oder in den Naturwissenschaften überhaupt, die aus diesem Staunen heraus, das Sie jetzt eben erwähnten, nicht zu irgend einem religiösen Glauben finden?

**Das ist richtig, denn der Ursprung der Religion ist nicht ein philosophisches System, das man braucht zur Deutung des Universums, sondern das sind persönliche Erfahrungen, teilnehmende Wahrnehmungen im Leben. Ich habe erfahren zum Beispiel, dass es ein Gesamtes gibt, zu dem ich mich hinzu zähle, zu dem ich gehöre, das einen Sinn macht, oder ich fühle mich getragen. Ich fühle mich in einer schwierigen Situation, in einer Krise nicht allein gelassen. Es sind solche Erfahrungen persönlicher, existentieller Art, die zur Rede von Gott führen und nicht naturwissenschaftliche Erkenntnisse.**

Es gibt ja sehr viele Denker und Schriftsteller und Philosophen, die empfinden dieses Weltgeschehen mit all seinen Katastrophen inklusive der Grausamkeiten, die es in der Natur auch gibt gegenüber einer falschen Romantisierung der Natur, als eine ziemlich ungemütliche Sache. Könnten Sie sich vorstellen, dass Religion genau deshalb wichtig ist oder

sogar entstanden ist, damit sich der Mensch in diesem unendlichen Weltall und in der zum Teil recht grausamen Natur, die man früher noch viel grausamer erfahren hat als heute, damit er sich da zu Hause fühlt? Ist Religion so etwas wie ein Überlebenstrieb des Menschen, weil von der Natur allein wäre er nicht getröstet?

**Diese Erklärung der Religion gibt es, ja, die ist schon relativ alt, 19.Jh. Ob Religion nur das ist, möchte ich bezweifeln. Sie kann sicher Illusion sein, sie kann Ausdruck von Sehnsucht sein und zu einem gewissen Grad ist sie es auch. Aber der eigentliche Ursprung, den sehe ich in Erfahrungen, nicht in einer Projektion der menschlichen Sehnsüchte. Und daher müsste man aber gewisse Auswüchse auch in Frage stellen. Zum Beispiel eine süssliche Religion, eine Religion, die zu einer trägen Gewissheit führt: es wird mir dann schon gut gehen im Himmel. Da ist schon die Erfahrung entgegen zu halten: Diese Transzendenzerfahrungen, die sind nicht so eindeutig exakt, abstrakt und objektiv, dass man damit jetzt die Geborgenheit beweisen könnte. Ich glaube, besonders die Biologie hat viel dazu beigetragen, dass diese Vorstellung des Gottes, der alles plant und für jedes Problem eine Lösung hat, das das in Frage gestellt wird und dass das bezweifelt wird. Die Erfahrungen, die wir haben, sind nicht so, dass man Gott als den lieben Vater nun wörtlich nehmen könnte. Dieses Bild, das existiert, und das gibt dann die Konflikte "und warum Auschwitz und so weiter?" Hier müsste man von einer Transzendenz reden. Vielleicht wäre es gut, mal anstatt Gott - das immer wieder diese Bilder beinhaltet und evoziert - dass man mal eben von etwas Abstrakterem, Distanzierterem redet, das man eben nicht im Sack hat, das man nicht manipulieren kann, sondern das jenseits ist, das alles umfasst. Wenn diese Transzendenz, das ja eigentlich der Inhalt von transzendenten Erfahrungen ist, also die Ahnung davon wenigstens, wenn man das nimmt und nicht von Gott spricht, dann kommt man auch nicht auf diese Projektionen. Dann merkt man auch, wie klein der Mensch ist im Universum. Wir müssen ja froh sein, dass es uns überhaupt gibt. Auch das ist schon etwas. In diesem grossen Universum wären wir nicht nötig. Das Universum in seiner Kälte und seiner gewaltigen Entwicklung veranlasst uns ja auch zum Realisieren unserer eigenen Kleinheit, zum Staunen, dass dieses ganze Universum eigentlich nötig ist, dass es uns gibt. Es könnte ja nicht kleiner sein, denn es braucht Sterne und es braucht Galaxien, damit es Planeten gibt, damit es Menschen gibt. Wir sind ein kleiner Teil eines sehr grossen Ganzen. Da müsste man sich auch Gedanken machen, dass natürlich diese Gottesvorstellung aus vielleicht dem Pietismus oder aus einer Zerrform des Pietismus heute nicht mehr angebracht sind.**

Es ist vor allem auch in populärer Literatur immer wieder die Rede, dass Wissenschaftler daran sein daran, so etwas wie eine Weltenformel zu entwickeln, wo alle Ergebnisse der Wissenschaft auf irgend eine einfache Formel gebracht werden könnten, die die Welt dann erklären könnte. Und es gibt sehr viele Menschen, die haben Angst davor, dass die Wissenschaftler gleichsam hybrid und überheblich meinen, sie könnten das dann am Schluss auch. Was würden Sie zu so einer These sagen: Es wird eines Tages die Welt erklärbar sein!

**Das hat man schon im 18. Jh gesagt. Man hat das Universum mit einem Uhrwerk verglichen, wo es einige Zahnräder gibt. Und wenn man mal alle Zahnräder kennt, wie gross und wieviele Zacken sie haben, dann kennt man die Uhr. Es keine Rätsel mehr. In der Zwischenzeit, 200 Jahre später, muss man sagen, dass die terra inkognita der Naturwissenschaft, also das weisse Gebiet auf der Landkarte des Wissens in der Natur relativ grösser geworden ist, nicht kleiner, im Verhältnis zu dem, was man kennt. Im Gegenteil, es ist sowohl der bekannte Bereich grösser geworden, aber noch viel grösser ist diese terra inkognita geworden, insbesondere was**

die Moleküle, die Biologie, das menschliche Bewusstsein betrifft. Es ist also nicht davon die Rede, dass man bald mal alles weiss. Im Gegenteil, ich habe das Gefühl, es gibt, je mehr man weiss, immer mehr Fragen. Man könnte genau so gut behaupten, irgendwann werden wir feststellen, dass wir eigentlich nur einen ganz ganz kleinen Teil der Wirklichkeit kennen. Ich möchte das nicht als eine pessimistische Aussage verstanden werden. Das Optimistische daran ist ja gerade, dass wir Naturwissenschaftler auch in 100 und 1000 Jahren noch Arbeit haben werden. Und damit ist auch klar, dass es keine Hybris ist, nach einer Erklärung zu suchen von gewissen Phänomenen. Wir werden das Ganze wohl kaum begreifen, denn es bleibt ein Rest, und dieser Rest ist nicht unbedingt, weil er zu schwierig wäre. Er ist wahrscheinlich sehr komplex. Er ist unscharf, die Quantenunschärfe spielt hier eine Rolle. Er ist insofern geheimnisvoll, wie das man KF von Weizäcker gesagt hat, dass wir nicht wissen, warum gewisse Kräfte wie zum Beispiel die magnetische Kraft oder die Gravitation überhaupt existieren. Immer wenn wir ein Rätsel gelöst haben, kommen wir wieder auf ein Geheimnis, das noch tiefer ist. Tiefer, das heisst: noch fundamentaler nach dem gesamten Universum, dem gesamten Wissen basiert und einen Einfluss hat. Diese Geheimnisse, also nicht nur Rätsel, sondern Geheimnisse bleiben wahrscheinlich.

Das Stichwort "Gottesbild" oder "Transzendenz": Es gibt Menschen, die glauben in schlichter Weise: "Gott ist überall präsent, ich erfahre ihn alltäglich." Es gibt Menschen, früher man denen Deisten gesagt. "Gott hat sich irgendwo zurück gezogen, er schaut dem Ganzen zu. Er greift sicher nicht mehr ein."

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, über Gott zu reden. Was ist denn Ihr Gottes- oder Transzendenzbild, Arnold Benz?

Es gibt auch Leute, die sagen: Gott ist, wo die Wissenschaft nicht mehr weiter weiss, also die Grenze der Naturwissenschaft bezeichnet ungefähr das Gebiet, wo Gott anfängt. Ein Lückenbüsser praktisch, das ist genau nicht meine Meinung. Gott als Zuschauer, der nichts damit zu tun hat. Dann muss man sich fragen warum man dann noch von Gott spricht. Wie gesagt, ich spreche von Gott, weil transzendente Erfahrungen oder Ahnungen vorhanden sind. Damit ist ein Gottesbild gemeint, das mit diesen Erfahrungen in Zusammenhang steht. Viele Kollegen von mir, früher, aber auch heute noch, haben das abgelehnt. Zum Beispiel Einstein hat gesagt: Gott ja, aber kein persönlicher Gott! Ich habe dann nachgefragt: Was ist denn ein persönlicher Gott? Auch ein Theologe konnte mir das nicht genau sagen. Es geht auf Vorstellungen des 19. Jhs zurück, auf einen etwas menschlichen, niedlichen, praktischen, kleinen Gott. Das sind also Bilder, die sicher nicht mit Erfahrungen zusammen hängen eben dieser Art oder mit dem Universum, das wir heute kennen. Es muss eine Vorstellung sein, und damit kann ich leben, - so sehe ich das - die einerseits transzendent ist, das heisst jenseitig. Die aber auch nahe ist, wie das mal Jesus formuliert hat als Reich Gottes. Das ist auch so eine Distanzierung eigentlich, andererseits spricht Jesus ja auch vom väterlichen Gott, einem wohlmeinenden Gott, allerdings als Gegenpol zu einem Richtergott seiner damaligen Zeit. Das dürfen wir auch nicht als absolut nehmen, sondern als ein Bild, sogar als ein Gegenbild in seiner Zeit. Also eine Macht, die zwar nahe ist, aber nicht mich persönlich unmittelbar bedroht, sondern wohlmeinend ist. Persönlich könnte ich auch insofern sagen, dass es um Wahrnehmungen geht, die ich mache als Mensch, die ich persönlich machen muss, die mir niemand beweisen kann, die auch nicht einfach aus der Tradition übernehmen kann, obwohl die Tradition sehr reich ist an solchen Erfahrungen, und wir sie nicht einfach ablehnen sollten. Aber schlussend-

lich bin ich persönlich gefragt. Nur in diesem Bereich von Erfahrungen macht es einen Sinn, von Gott zu reden.